Beitrag von Achim Dreessen
zur Mahnwache am 24. Februar 2023 in Schwerte

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Mahnwache,
wir alle sind hier mit einem großen schweren Rucksack an Gefühlen, Bildern und Erinnerungen: Sie reichen von Wut und Entsetzen, von Schmerz und Trauer über Trotz, kleinen Freuden und Dankbarkeit - bis hin zu Hoffnung und Zuversicht. Wobei ich auch in mir selbst spüre, dass Hoffnung und Zuversicht in diesen Monaten immer wieder massiv bedroht sind. Aber angesichts des unsäglichen Leids, dass der Krieg verursacht, brauchen Menschen **Hoffnung** und **Zuversicht**.

Es ist wie bei einer alten Waage, in der in die eine Waagschale schwere Gewichte gelegt werden: z.B. der Verlust geliebter Menschen, des eigenen Zuhauses, der Heimat, des Vertrauens, der Leichtigkeit des Lebens – und noch anderes. Die Waagschale wird massiv nach unten gezogen. Damit sie wieder in die Waage kommt, braucht es auf der anderen Seite all das, was die Hoffnung stärkt.

Es ist eine riesige Herausforderung, angesichts der Schwere des von Krieg verursachten Leids auch nur halbwegs etwas zu finden, das einem als Gegengewicht der Hoffnung Kraft gibt. Was einem Menschen Hoffnung gibt und die Hoffnung stärkt, ist dabei individuell sehr verschieden. Dies kann der Mut der Verzweiflung sein und das Erleben, dass man ungeahnte eigene Kräfte entwickelt hat. Dies kann die Erfahrung sein, dass Menschen zusammenstehen, dass sie solidarisch handeln, sich wechselseitig stärken und gemeinsam standhalten. Dies können kleine Zeichen der Bewahrung und des Erfolges sein. Das, was einem Menschen Hoffnung gibt und die Hoffnung stärkt, können auch berührende persönliche Erfahrungen sein, wo man inmitten von Krieg und Angst doch noch im kleinen erspäht, dass die Würde, die Liebe und der Glaube an Frieden und Versöhnung nicht totzukriegen sind.

Das Bild vom Hoffnungssamen, der zwar klein und anfangs leicht ist, der aber keimt und langsam wächst und sogar erblüht, dieses Bild hat die Evangelische Kirche in Deutschland aufgegriffen.
Zum heutigen Jahrestag des russischen Angriffs auf die Ukraine startet die EKD die Mitmach-Aktion **#hoffnungsäen**.
Blumensamen – für blaue Mohnblumen und gelbe Sonnenblumen – konnten kostenfrei bestellt werden und sollten gepflanzt werden.
Was den Blumensamen betrifft, so sind binnen kürzester Zeit alle Samentüten vergriffen gewesen.
Aber Hoffnung säen und einander in der Hoffnung stärken, dazu können wir alle mitwirken mit den Gaben, die in uns sind.
Hoffnung ist eine Frucht des Glaubens.
Hoffnung ist dabei kein Privileg der Kirchen.
Da wir alle aber Hoffnung brauchen, tut es gut auch zu hören, was anderen Menschen Hoffnung gibt.
Zu der Aktion **#hoffnungsäen** hat die EKD ein Gebet veröffentlicht, das ich abschließend mit Ihnen teilen möchte:

Hoffnung haben, Hoffnung säen

Vor dir, Gott, denken wir an die Menschen in der Ukraine.
An die Menschen in ihren zerbombten Wohnungen und Häusern.
An die, die kämpfen, weil der Krieg in ihr Land kam.
An die, die im Schutz der Keller leben, seit Monaten.
An die, die anderen helfen, Tag und Nacht.
An die Kinder.
Vor dir, Gott, denken wir an ihre Todesangst.
Und daran, dass sie alle leben wollen.

Wir bringen dir, Gott, ihre Wut. Und unsere auch.
Wir bringen dir ihren Mut und ihren Schmerz.
Du siehst sie alle, die Leidenden und die Toten.

Wir bitten dich um Kraft, dem Bösen entgegenzutreten.
Wir bitten dich um Hoffnung, um widerständige Zuversicht.
Und sei sie so winzig wie Blumensamen.
Bitte lass sie wachsen und blühen.

So legen wir den Samen in die Erde als Zeichen.
Für die Freiheit, für Heilung und Zukunft.
Amen.

www.ekd.de/hoffnung

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland